I. Kurze Geschichte der Reformation.

1.

Welche wichtige und segensreiche Begebenheit trug sich in der christlichen Kirche zu, die wir evangelische Christen alljährlich feiern, und zu deren Feier wir uns jetzt vorbereiten wollen?

Die Reformation oder Erneurung der entarteten Kirche und Wiederherstellung des unterdrückten Evangeliums (oder: die Reinigung des Gottesdienstes und die Wiederherstellung der ächten apostolischen Lehre von Christo aus der heil. Schrift), welche der unvergeßliche Luther den 31. Okt. des Jahres 1517 unter dem göttlichen Beistande anfieng.

2.

War denn eine solche Kirchenverbesserung und Wiederherstellung der reinen Lehre Jesu nothwendig?

Ja! Denn der Zustand der Kirche und der Religion hatte sich sehr verschlimmert; abergläubische Gebräuche, falsche, dem Worte Gottes widerstreitende Lehren und großes Sittenverderben waren weit und breit herrschend.

3.

Woraus erhellet dieß zum Beispiel?

1) Bei dem Abendmahle wurde dem christlichen Volke — der Einsetzung Christi (Matth. 26, 27.) zuwider — bloß das Brod, nicht auch der Kelch ausgetheilt, und den Wein empfiengen nur die Priester.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2) Man führte die Messe ein, und behauptete, in derselben werde das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt, und Christus jedes Mal auf's Neue Gott geopfert; durch ein solches Opfer erlangen Lebende und Verstorbene Vergebung der Sünden, es werden dadurch viele leiblichen Uebel abgewendet u. s. w. — ungeachtet Gottes Wort uns lehrt: „Christus ist Einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden" (Hebr. 9, 28). — „Christus hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt" (10, 12.) — „Christus hat mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden" (14.).

3) Man lehrte, außer Himmel und Hölle gebe es noch einen dritten Ort nahe bei der Hölle, nämlich das Fegefeuer, wo die Seelen der Verstorbenen, ehe sie zu den Seligen kommen, von ihren noch anklebenden Sünden gefegt werden, sie abbüßen müssen (jedoch durch bezahlte Messen und Fürbitten davon erlöst werden könnten); — wenn gleich JEsus den mit Ihm gekreuzigten bußfertigen Uebelthäter versicherte: „heute noch wirst du mit mir im Paradiese (im Wohnsitze der Seligen) seyn" Luc. 23, 43., — und das Evangelium uns lehrt: „selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an" [sogleich nach ihrem Tode] (Offenb. Joh. 14, 13.).

4) Man erzeigte nicht bloß gewissen Menschen, die man für heilig hielt, besonders der Maria,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sondern sogar Bildern, göttliche Verehrung; — obschon JEsus lehrt: „du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und Ihm allein dienen" (Luc. 4, 8.). Dadurch entzog man dem alleinigen Fürsprecher und Mittler, der als Hohepriester uns bei dem Vater vertritt und unsre Gebete durch seine Fürbitte heiligt, die Ehre, die Ihm allein gebührt.

5) Den sogenannten Reliquien, d. h. wirklichen oder angeblichen Ueberbleibseln vom Kreuze JEsu, von Seinen Kleidern, von dem Hause der Jungfrau Maria, von den Gebeinen der Apostel und Märtyrer, von anderen für heilig gehaltenen Personen und Sachen, — schrieb man eine Wunderkraft zu, und verehrte sie abergläubisch.

6) Bei dem Beten glaubte man nicht, daß es auf die Gemüthsstimmung ankomme, sondern auf das öftere Herplappern einer großen Zahl von Gebetsformeln, welchen man eine Zauberkraft beilegte, und die man nach Kügelchen, welche an eine Schnur gereiht waren, dem sogenannten Rosenkranz, abzählte; wenn gleich JEsus uns lehrt: „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" (Joh. 4, 24.); ferner: „wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen" (Matth. 6, 7.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7) Der Ehelosigkeit wurde eine besondere Verdienstlichkeit und Heiligkeit zugeschrieben, daher die Geistlichen nicht heirathen durften; — gegen die Vorschrift: „ein Bischof (Lehrer) soll eines Weibes Mann seyn" (1 Tim. 3, 2.).

8) Durch Fasten, durch mühsames Reisen nach entfernten Orten, welche für heilig gehalten wurden (weil daselbst JEsus oder andere fromme Männer ehemals gelebt hatten), besonders zu Fuß, was man Wallfahren nannte, durch das Klosterleben, durch Geißeln und andere körperliche Selbstbüßungen, durch Ertödtung aller menschlichen Gefühle, glaubte man Gott wohlgefälliger werden zu können als durch Glauben und ernste Buße; — da doch JEsus lehrt: „thut Buße und glaubet an das Evangelium" (Marc. 1, 15.).

9) Man glaubte, nicht durch Christum, sondern durch den Papst, Vergebung der Sünden und Erlassung der göttlichen Strafen für Geld zu erhalten, was Ablaß genannt wurde; — gegen die Lehre des Evangeliums: „an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden" (Ephes. 1, 7.); „Gott hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt" (2 Kor. 5, 21.).

10) Damit das Christenvolk zu keiner besseren Kenntniß der Religion gelangen könne, verbot und entzog man den Weltlichen (Nichtgeistlichen) die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bibel, — gegen die Ermahnung JEsu: „suchet (forschet) in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget" (Joh. 5, 30. 1 Tim. 4, 13.); vernachlässigte den Unterricht der Kinder in den Schulen und die Belehrung der Erwachsenen in der Kirche, und führte, statt des Unterrichts, eine Menge unnützer Kirchengebräuche, besonders bei dem heil. Abendmahl, ein.

11) Wer dem allein unfehlbaren Gotteswort in der Schrift mehr glaubte als den Satzungen der Kirchenversammlungen oder des Papstes, und diesen Glauben der Forderung des Heilandes gemäß bekannte, der wurde als ein Irrgläubiger oder Ketzer behandelt, und vor die sogenannte Inquisition oder das Ketzergericht gezogen, wo viele Tausende lebendig verbrannt, oder sonst unter den schrecklichsten Martern hingerichtet wurden. So wurde z. B. Johann Huß, ein eifriger Geistlicher zu Prag in Böhmen, und sein Mitbekenner Hieronymus, im Jahre 1415 zu Kostnitz (Konstanz) in Schwaben lebendig verbrannt. Huß soll im Angesichte des Scheiterhaufens noch die merkwürdigen Worte gesprochen haben: „nach hundert Jahren wird Einer (ein Schwan) kommen, den wird man nicht verbrennen können." — Wer sich den herrschsüchtigen und geldgierigen Absichten der Priester und besonders des Papstes widersetzte, wurde in den Bann gethan,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

d. h. für einen Unchristen erklärt, ihm alle Rechte der Menschheit und die Hoffnung zum Himmel entzogen, und war er ein Fürst, selbst ein Kaiser, so verlor er das Recht zu seiner Krone und zu seinen Ländern. *)

Auf diese Art wurden Unwissenheit, Aberglauben und Sittenverderben immer allgemeiner und schrecklicher.

4.

Unter diesen Umständen muß das Werk der Reformation ein sehr schweres Unternehmen und Luther mit ganz besonderen Eigenschaften ausgerüstet gewesen seyn. Nenne mir einige derselben.

Luther besaß vorzügliche Gaben und Kenntnisse, eine ungewöhnliche Kraft, Ausdauer und Freimüthigkeit, einen unerschütterlichen Muth im Vertrauen auf Gott, eine unbegrenzte Liebe zu Gott und Seinem Wort, eine ungeheuchelte

---

*) Auch nach der Reformation verloren um des Bekenntnisses des Evangeliums willen Hunderttausende und Millionen ihr Leben, — in Frankreich, Portugal, Spanien Italien, England, Holland, in den Niederlanden, Oesterreich, Polen, Ungarn rc., unter dem Schwerde des Henkers, durch lebendiges Verbrennen, Erdrosselung, Meuchelmord, lebenslängliches Schmieden auf die Galeeren und Einmauern innerhalb der furchtbaren Mauern der Bastille und in andern Kerkern rc. Man hat berechnet, daß unter der Regierung der Päpste Paul I. und Julius III. innerhalb sieben Jahre 200,000 Protestanten ermordet worden sind; in Frankreich wurden in drei Monaten 100,000 niedergemetzelt; innerhalb dreißig Jahre brachten die Jesuiten 900,000 um das Leben; unter dem Herzog Alba wurden 36,000 durch den Scharfrichter hingerichtet; über 200,000 kamen bei dem irländischen Blutbade um das Leben rc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Frömmigkeit, eine uneigennützige Menschenliebe und Gewissenhaftigkeit, eine große Demuth, eine seltene Thätigkeit, Genügsamkeit und Mäßigkeit, einen glühenden Eifer für Wahrheit und die himmlischen Lehren des Evangeliums, der sich kühn den menschlichen Satzungen entgegenstellte, und eine tiefe Ehrfurcht vor dem Herrn der Herren, welche die geistliche Gewalt der Menschen in ihre Schranken zurückwies.

5.

Erzähle noch Einiges aus den früheren Lebensjahren Luthers.

Dr. Martin Luther, geboren im J. 1483 den 10. Nov. zu Eisleben in Sachsen, war der Sohn eines armen Bergmanns. Er zeigte schon als Knabe große Anlagen, und hatte anfangs die Bestimmung, die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren. Aber innere Anfechtungen, verbunden mit dem plötzlichen und erschütternden Tod eines Jugendfreundes, brachten ihn auf den Gedanken, im klösterlichen Leben Ruhe für sein Gemüth zu suchen. Er kam in seinem achtzehnten Lebensjahre auf die hohe Schule zu Erfurt, wo er zuerst mit der heil. Schrift bekannt wurde; auf der dortigen Büchersammlung zog er eine lateinische Bibel aus dem Staube hervor, und wurde von diesem Augenblick an mit ganzer Seele an dieses göttliche Buch gefesselt. Sie wurde ihm, wie er oft sagte: „sein allerliebstes Buch,“ und gleich bei der ersten Ent-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

deckung derselben wünschte er: „Unser getreuer Gott wolle mir dermaleinst auch ein solches Buch bescheren.“

Während seines Aufenthalts im Kloster machte besonders der Zuspruch eines alten Geistlichen, der ihn in einer tödtlichen Krankheit besuchte und auf die Gnade Gottes in Christo als den alleinigen Grund unsrer Seligkeit hinwies, einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn, und wirkte zu einer Umwandlung seiner Gedanken über Gnade, Glauben und die guten Werke vorzüglich mit.

Im J. 1508 wurde ihm auf der hohen Schule zu Wittenberg ein öffentliches Lehramt übertragen, und als er daselbst in seinem dreißigsten Lebensjahre die Würde eines Doctors der Theologie annahm, schwur er, wie er selbst sagt: „seiner allerliebsten heiligen Schrift,“ und gelobte ihr, „sie sein Leben lang zu erforschen, sie treulich und lauter zu predigen, und den darin enthaltenen Glauben männiglich zu vertheidigen.“

Einen wichtigen Einfluß auf Luthers Wirksamkeit hatte auch seine Reise, die er im J. 1510 in Geschäften seines Mönchordens nach Rom machte. Er lernte hier den Leichtsinn und die Verdorbenheit der italienischen Geistlichkeit kennen, und wurde mit Betrübniß und Abscheu darüber erfüllt. Noch in seinem höheren Alter pflegte er von dieser Reise zu sagen: „ich wollte nicht hundert tausend Gulden dafür nehmen, daß ich nicht auch Rom gesehen hätte, ich müßte sonst immer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besorgen, ich thäte dem Papst Gewalt und Unrecht; aber was wir gesehen haben, das reden wir." —

6.

Wer gab Luther den nächsten Anlaß zu dem Anfang des Reformationswerkes?

Ein gewisser Dominikanermönch, Namens Tetzel, der den Ablaßhandel mit der größten Schamlosigkeit in der Nähe von Wittenberg trieb. Er lehrte: als Bevollmächtigter des Papstes, dem Christus alle Macht übergeben habe, könne er die menschlichen und göttlichen Strafen in dieser und jener Welt für alle Sünden, für die kleinsten wie für die größten, für die schon begangenen wie für die, welche man noch begehen wolle, gänzlich erlassen, wenn man seine Ablaßbriefe kaufe, und sie gebührlich bezahle; und diese Sündenvergebung sey so vollkommen vor Gott, daß es nach ihrer Erkaufung gar keiner Reue und Buße bedürfe. — Für einen begangenen Mord z. B. mußte man ihm 8 Dukaten, und für einen Kirchenraub 9 Dukaten bezahlen. Er gebrauchte dabei folgenden Reim, der auch auf seinem Ablaßkasten, in welchem er das Geld aufbewahrte, geschrieben war:

So bald das Geld im Kasten klingt,
So bald die Seel' in Himmel springt;

Durch solche Versprechungen ließen sich viele leichtgläubigen Leute, denen die Bibel unbekannt und zu lesen verboten war, oder die lieber gewisse Geldsummen bezahlten, als ihr Herz und Leben besserten, verblenden, und Tetzel erhielt große

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geldsummen, welche nach Rom geschickt und daselbst verschwendet wurden.

Aus dieser Veranlassung ließ Luther am 31. Oktober 1517 an der Stiftskirche zu Wittenberg jene merkwürdigen 95 Sätze anschlagen, in welchen sich die Stimme des evangelischen Geistes, welcher das Gebäude der lutherischen Lehre und Kirche gründete, stark und deutlich genug vernehmen ließ.

7.

Nenne mir einige der wichtigsten jener Sätze, mit deren Bekanntmachung Luther das große Werk der Kirchenverbesserung anfieng.

„Da unser Herr und Meister JEsus Christus spricht: „„Thut Buße!““ so will Er, daß das ganze Leben Seiner Gläubigen auf Erden eine stete und unaufhörliche Buße seyn soll.“

„Damit will Er nicht allein verstanden haben die innerliche Buße; ja, die innerliche Buße ist nichtig, wenn sie nicht äußerlich die Tödtung des Fleisches, die Bekämpfung der Sünde wirkt.“

„Derhalben währet Reu' und Leid, d. i. wahre Buße, so lange Einer Mißfallen an ihm selber hat, nämlich bis zum Eingang aus diesem in das ewige Leben.“

„Ein jeder Christ, so wahre Reu' und Leid hat über seine Sünden, der hat völlige Vergebung von Strafe und Schuld, die ihm auch ohne Ablaßbriefe gebühret.“

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„Man soll die Christen ermahnen, daß sie ihrem Haupte, Christo, durch Kreuz und Tod, d. h. durch Selbstverleugnung nachzufolgen sich befleißigen, und also mehr durch viele Trübsale in's Himmelreich gehen, als durch grundlose Vertröstungen des Friedens sicher werden."

„Der Papst kann keine Schuld vergeben, denn allein so fern, daß er erkläre und bestätige, was von Gott vergeben sey."

„Die predigen Menschentand, welche vorgeben, daß, sobald der Groschen in den Kasten geworfen klingt, von Stund an die Seele aus dem Fegfeuer fahre."

„Die Schätze des Ablasses sind Netze, damit man jetziger Zeit den Reichthum der Menschen fischet ꝛc."

8.

Blieb Luther hiebei stehen?

Er wollte anfangs dabei stehen bleiben. Aber seine Weigerung, diese Sätze zu widerrufen, nöthigte ihn, weiter zu gehen. Er bestritt nun den göttlichen Ursprung der Gewalt des Papstes, und lehrte: „Christus sey das einzige Oberhaupt der christlichen Kirche, der Papst habe seine Macht nur von Menschen, nicht von Gott erhalten, und seine angemaßte höchste Macht in Glaubenssachen sey der heil. Schrift ganz entgegen." — Die päpstliche Urkunde, welche Luther mit dem Banne (der Ausschließung von der Kirchengemeinschaft be-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

drohte, so wie das päpstliche Gesetzbuch und einige Schmähschriften seiner Gegner, verbrannte Luther im J. 1520 vor den Thoren Wittenbergs, mit den Worten: „weil ihr Jesum Christum, den Heiligen des Herrn, betrübt habt, so betrübe und verschlinge euch das ewige Feuer.“

In kurzer Zeit kam er, wie er sich selbst ausdrückt, von einer Klarheit in die andere, er deckte einen Irrthum, einen Mißbrauch, ein Verderbniß nach dem andern auf, und setzte die reinere Lehre des Christenthums aus der Bibel durch mündliche Vorträge und durch Schriften in ein helleres Licht.

9.

Verhielten sich Luthers Feinde dabei ruhig?

Keineswegs! Im J. 1521 wurde Luther auf dem Reichstage zu Worms mit seinen Anhängern in die Acht (seines Lebens und Vermögens verlustig) erklärt, seine Lehre verboten, und seinen Schriften das Feuer zuerkannt. Der Glaubensheld schloß die Verantwortung wegen seiner Lehre und seiner Schriften zu Worms mit den Worten: „Es sey denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen überwiesen werde, so kann und will ich nichts widerrufen, weil es weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!“ — Auf dem Wege nach Worms, wo Luther der augen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

scheinlichsten Todesgefahr entgegengieng, machte er das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.“ — und als ihn seine Freunde noch vor Worms baten, umzukehren, antwortete er ihnen: „nein und wenn so viele Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, so will ich doch hinein. Ist schon Huß (vor 100 Jahren) zu Asche verbrannt, so ist doch die Wahrheit nicht verbrannt worden!“

10.

Wer schützte Luther gegen die Verfolgungen seiner Feinde?

Sein Landesherr, der Churfürst Friedrich von Sachsen, welchen man wegen seiner Wahrheitsliebe und Weisheit den Weisen nannte, so wie dessen Bruder und Nachfolger in der Regierung, Johann, welcher wegen seiner Treue gegen das Evangelium der Beständige genannt wurde. Durch sie wurde Luther nicht nur gegen die Verfolgungen seiner Feinde gesichert, sondern konnte auch mit seinen Gehülfen für die Verbreitung der Wahrheit ununterbrochen fortwirken.

In welchem Verhältniß Luther zu seinem Fürsten stand, und welche Glaubenszuversicht und Freudigkeit er hatte, mag auch aus folgender Stelle eines Briefs, den er an Jenen schrieb, erhellen: „Ich habe die Sache meinem Herrn Gott empfohlen; Er hat's angefangen, das weiß ich; Er wird's auch hinausführen, das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

glaub' ich. Es ist ja keines Menschen Vermögen, solche Lehre anzufahen oder zu geben. Weil es denn Gottes ist, und Alles nicht in unserer Hand und Kunst, sondern blos allein in Seiner Hand und Kunst stehet, so will ich zusehen, wer die seyn werden, die Gott selbst übertrotzen wollen; laß hergehen, was da gehet, im Namen Gottes! Christus, unser Herr, stärke uns im festen und fröhlichen Geist! Amen."

Wie wenig sich Luther vor seinen vielen Feinden fürchtete, beweist auch folgender Zug. Einst begegnete ihm ein Fremder, der ein Mordgewehr verborgen trug. Dieser fragte ihn, warum er so allein gehe? — Luther antwortete: „Ich stehe in Gottes Händen, Der ist mein Schutz und Schirm, was kann mir ein Mensch thun?" — Darüber erblaßte der Meuchelmörder und gieng zitternd zum Thor hinaus.

11.

Wodurch verbreitete Luther ganz besonders die Wahrheit?

Durch die Uebersetzung der Bibel in das Deutsche, welche er nebst andern Gottesgelehrten von dem Jahre 1522 an nach und nach öffentlich herausgab, und welche im J. 1534 in Wittenberg zum ersten Mal zusammengedruckt erschien; durch die Bekanntmachung mancher deutschen religiösen Lieder, und seines Gesangbuches im J. 1525, besonders auch durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Herausgabe seines Katechismus im J. 1529, wodurch der großen Unwissenheit so vieler Erwachsenen und Kinder gesteuert, und eine bessere Religionskenntniß verbreitet wurde, so wie auch durch seine Predigten und viele andern Schriften.

12.

Segnete Gott diese Bemühungen Luthers und seiner Gehülfen auch durch einen glücklichen Erfolg?

Ja! Denn die Reformation machte nicht nur in Sachsen und einem großen Theile von Deutschland, sondern auch in Dänemark und Schweden schnelle Fortschritte.

13.

Woher erhielten die Freunde der lutherischen Lehre den Namen Protestanten? — Und woher den Namen Evangelische?

Auf dem Reichstage zu Speier im J. 1529 wurde ein Beschluß gefaßt, durch welchen die weitere Ausbreitung der gereinigten Lehre verboten werden sollte; aber ihre Anhänger protestirten dagegen, sie gaben eine Gegenerklärung als Verwahrung ihrer Religionsfreiheit ein, und erhielten davon den Namen Protestanten.

Den Namen Evangelische erhielten die Anhänger Luthers daher, weil sie sich nur zu der in der heil. Schrift enthaltenen Lehre des Evangeliums bekannten, und alles bloß menschliche Ansehen in Glaubenssachen verwarfen.

Die Anzahl der evangelischen Christen ist zwar vergleichungsweise nur klein; denn von den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1000 Millionen Menschen, die ungefähr auf unserer Erde leben, sind nur gegen 280 Millionen Christen überhaupt, und nur etwa 70 Millionen evangelische Christen. Dennoch konnten sie sich bis jetzt jenes Wortes des Herrn getrösten: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Luc. 12, 32.).

14.

Welche für die Reformation höchst wichtige Begebenheit, trug sich im Jahre 1530 zu?

Die göttliche Vorsehung lenkte es so, daß der Kaiser Karl der Fünfte, als man gerade den Ausbruch eines Kriegs befürchtete, ganz unerwartet, den 21. Jan. 1530 den Befehl gab, die Reichsstände sollten sich zu einem Reichstage vorbereiten, welchen der Kaiser im Frühling dieses Jahres zu Augsburg*) halten wollte, um die Beilegung der Religionsstreitigkeiten zu versuchen. Es wurde daher jedem Theile geboten, seine Lehrmeinungen schriftlich abzufassen, und sie nach Augsburg mitzubringen.

15.

Wer erhielt den wichtigen Auftrag, das protestantische Glaubensbekenntniß abzufassen?

Man dachte natürlich zuerst an Luther, der den Glaubenskampf angefangen hatte, und bisher

*) Augsburg (jetzt zu dem Königreich Baiern gehörig) war damals eine Reichsstadt. — Der deutsche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Vorkämpfer dabei gewesen war. Allein Luther, der schon so viel mit seinen Gegnern gestritten hatte, wurde dabei leicht heftig und in seinen Ausdrücken stark. Da man nun die Gegner so viel als möglich schonen, ihnen zu keiner Klage Anlaß geben, und die Gründe des Glaubens, dem man treu zu bleiben entschlossen war, ruhig vorlegen wollte, so wurde mit Luthers Zustimmung dessen treuem Freunde und Gehülfen bei dem Werke der Reformation, Philipp Melanchthon, der wichtige Auftrag gegeben, das Glaubensbekenntniß der Protestanten auszuarbeiten.

Melanchthon war Lehrer an der Universität zu Wittenberg, wo er Luther an dem großen Werke der Kirchenverbesserung eifrig unterstützte. Er besaß vorzügliche Geistesgaben und ausgebreitete gelehrte Kenntnisse. Um den Unterricht der Jugend machte er sich so verdient, daß man ihm den ehrenvollen Beinamen „Lehrer Deutschlands" beilegte. Besonders zeichnete er sich durch seinen milden, liebevollen Sinn, durch seine Geduld mit den Gegnern und durch Nachgiebigkeit, wo und so weit es die Wahrheit gestattete, rühmlich aus.

Reichstag war eine Versammlung der Stände des deutschen Reichs, um sich über die Angelegenheiten desselben zu berathschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Den erhaltenen Auftrag, das Glaubensbekenntniß der Protestanten abzufassen, führte er mit der größten Gewissenhaftigkeit aus. Er betete dabei eifrig um den Beistand Gottes und saß oft seufzend und weinend bei seiner Arbeit. Was er ausgearbeitet hatte, prüften Geistliche und Staatsmänner; besonders wurde es auch Luther mitgetheilt, welcher erklärte: „dieß Werk Melanchthons gefalle ihm sehr wohl, und er wisse nichts daran zu bessern; auch würde sich dieß nicht schicken, da er nicht so sanft und leise auftreten könne wie dieser. „Christus unser Herr helfe, daß sie viel und große Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten.“

Welcher Geist den heldenmüthigen Luther auch in dieser wichtigen Angelegenheit beseelte, beweist folgende Stelle eines Briefes, den er um diese Zeit an einen seiner Glaubensgenossen schrieb: „Ich bin ganz wohlgemuth und fein zufrieden; denn ich weiß, daß die gemeine Sache Christi und Gottes ist. Derhalben bin ich schier als ein müßiger Zuschauer. Es wird ja nicht falsch sein, — das weiß ich fürwahr, — daß Christus ein Ueberwinder der Welt ist. Was fürchten wir denn die überwundene Welt, gleich als wäre sie der Ueberwinder? Ich weiß wohl, daß solches kommt aus Schwachheit des Glaubens. Aber laßt uns beten mit den Aposteln: „„Herr, stärke uns den Glauben!““

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich bitte für euch, habe gebeten und will bitten; zweifle auch nicht, ich sey erhört; denn ich fühle das Amen in meinem Herzen."

Und an seinen Churfürsten schrieb Luther um diese Zeit: „Eure Durchlaucht seyen nur getrost; Christus ist da, und wird Sie wiederum bekennen vor Seinem himmlischen Vater, wie Sie Ihn jetzt bekennen vor dem argen Geschlecht. Ich weiß, daß Gott unser lieber Gott und Vater ist, derohalben bin ich gewiß, daß Er uns helfen wird. Was wir gethan haben, das haben wir müssen thun, darum mag Sie der liebe Vater beschützen."

16.

Sage mir noch einiges Andere, das sich auf das augsburgische Glaubensbekenntniß bezieht.

Es bekräftigten dasselbe durch ihre Unterschrift fünf Fürsten, nämlich: Johann, Churfürst von Sachsen, Georg, Markgraf von Brandenburg, Ernst, Herzog von Lüneburg, Philipp, Landgraf von Hessen, Wolfgang, Fürst von Anhalt, und die Abgeordneten der Reichsstädte Nürnberg und Reutlingen.

Wie warmen Antheil die Fürsten an dem großen Werke der Reformation nahmen, erhellt unter Anderem aus Folgendem: Als von dem Churfürsten von Sachsen dessen Gelehrte verlangten, er solle sie allein vor den Kaiser treten und sich verantworten lassen, so ant-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wortete der Churfürst: „Das wolle Gott nicht, daß ihr mich ausschließet, ich will Christum auch bekennen. Es geschehe was recht ist, Gott zu Lob, ohne Ansehen meiner und meines Landes. Mein Churfürstenhut hat nicht denselben Werth wie das Kreuz Christi; jener bleibt auf Erden zurück, dieses aber begleitet mich auch in den Himmel.“ — Und der Fürst von Anhalt sagte: „Ich habe manchen schönen Ritt, Anderen zu Gefallen, gethan; warum sollte ich denn nicht, wenn es vonnöthen ist, auch meinem Herrn und Erlöser, Jesu Christo, zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln, und mit Daransetzung meines Leibs und Lebens zu dem ewigen Ehrenkränzlein in's himmlische Leben eilen?“ —

Wie diese beiden Fürsten, so dachten auch die übrigen protestantischen Fürsten und die Staatsmänner und Gelehrten derselben; sie freuten sich Alle, Christum auf diese Art öffentlich zu bekennen, und achteten die Gefahren nicht, womit sie dieß Bekenntniß bedrohte.

Nachdem die augsburgische Confession den 25. Jun. 1530 durch den Kanzler des Churfürsten von Sachsen, Baier, in voller Reichsversammlung öffentlich verlesen worden war, so ließ sich der Kaiser eine Abschrift davon geben, und versprach den Protestanten, die Sache, da sie gar wichtig sey, sorgfältig zu berathen, und ihnen dann seinen Entschluß eröffnen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der (katholische) Bischof von Augsburg, Christoph Stadion, brach nach Ablesung des Bekenntnisses in die Worte aus: „Das ist lautere Wahrheit, wir können es nicht leugnen.“ — Der katholische Doktor Eck, mit welchem Luther so manchen heftigen Kampf hatte, bekannte dem Melanchthon: „Deine Mäßigung hat eurer Sache am meisten geholfen.“

17.

Wodurch wurde das Jahr 1534 besonders für Württemberg merkwürdig?

Unser Vaterland war zur Zeit der Reformation in einen unglücklichen Krieg verwickelt und von den Oestreichern erobert worden, welche es vierzehn Jahre lang besetzt hielten. Die Krone unseres Fürstenhauses, die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes schien verloren, und dasselbe von der Theilnahme an den Segnungen der Reformation ausgeschlossen zu seyn. Aber im J. 1534 kehrte Herzog Ulrich, unterstützt von dem Landgrafen Philipp von Hessen, nach einer siegreichen Schlacht bei Lauffen am Neckar den 13. Mai 1534, wieder in seine Erblande zurück. Ulrich hatte während seiner Entfernung die evangelische Religion angenommen, und führte sie nach seiner Rückkehr sogleich im Vaterlande ein, und so wurde den 2. Febr. 1535 in der Stiftskirche zu Stuttgart zum ersten Male das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt (Brod und Wein) ausge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

theilt. Die Güter der ehemaligen Klöster bestimmte Herzog Ulrich zur Unterhaltung des evangelischen Gottesdienstes und der Schulen. Sein frommer, weiser Sohn, Herzog Christoph, bestätigte und vermehrte die Anordnungen seines Vaters, und richtete das Religions- und Schulwesen, so wie die Verfassung des Landes noch dauerhafter ein, wobei er sich besonders des Raths und Dienstes des unsterblichen Reformators Doctor Johannes Brenz (geb. den 24. Jun. 1499 in dem württembergischen Weil der Stadt), eines innigen Freundes Luthers und Melanchthons, bediente *). — Billig verehren wir es nun mit dem innigsten Danke gegen Gott, daß Er in Folge jenes denkwürdigen Ereignisses unserem Stammhause seinen Fürstenstuhl, unserem Vaterlande seine Selbstständigkeit, und die hohen Wohlthaten der Reformation, Glaubens- und Gewissens-Freiheit, bis auf diese Stunde erhalten hat.

18.

Wann gieng der ehrwürdige Luther zu seiner Ruhe ein?

Er starb in dem Jahre 1546 den 18. Febr. in seiner Vaterstadt Eisleben im 63sten Jahre seines Alters. Gott erfüllte so den Wunsch Luthers, der sich die Gnade erbat, daß Gott

*) Brenz ist auch Verfasser des nach Luthers Katechismus ausgearbeiteten württembergischen Landeskatechismus, oder der sogenannten Kinderlehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihn keinen Religionskrieg erleben lassen möchte. — Seinen Leichnam ließ der Churfürst von Sachsen nach Wittenberg bringen, in einen zinnernen Sarg legen (eine Ehre, die damals nur fürstlichen Personen widerfuhr), und in der Schloßkirche zu Wittenberg nahe bei der Kanzel, welche Luther so oft zur allgemeinen Erbauung betreten hatte, in die Gruft hinabsenken. Auch wurde Luther, auf Befehl des Churfürsten, ein besonderes Denkmal errichtet, das noch jetzt steht. Die lateinische Inschrift der messingenen Tafel an der Wand, wo sein Grab ist, lautet verdeutscht also: „Hier liegt der Leib Dr. Martin Luthers, welcher im J. 1546 am 18. Febr. in seiner Vaterstadt Eisleben, 62 Jahre, 3 Monate und 8 Tage alt, starb." — Die Grabschrift, welche Melanchthon auf seinen Freund Luther machte, ist, in das Deutsche übersetzt, folgende: „Des Lehrers reiner, christlicher Wahrheit, und des Vollbringers unzähliger Thaten des Guten, Luthers Gebeine ruhen sanft in diesem Grabe."

19.

Was geschah bald nach Luthers Tod?

Nicht lange darnach brach der längst gefürchtete Religionskrieg wirklich aus. Ein entschiedener Sieg des Kaisers über die Kriegsheere der Protestanten im Jahre 1547 schien die Protestanten und ihre Sache dem Untergang nahe zu bringen. Allein durch eine ganz unerwartete

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wendung der Umstände rettete sie Gottes Vorsehung, und es wurde ihnen durch den Augsburger Religionsfrieden im Jahre 1555 völlige Religionsfreiheit in Deutschland gesichert.

20.

Hatte die evangelische Kirche, nach dem Augsburger Religionsfrieden, mit keinen Feinden weiter zu kämpfen?

Sie war auch nach jenem Frieden immerwährenden, öffentlichen und geheimen Verfolgungen unterworfen, besonders durch den Jesuiter-Orden. Im Jahre 1618 führte der Verfolgungsgeist den Ausbruch des unseligen dreißigjährigen Krieges herbei, der Deutschland, und namentlich auch Württemberg, weit mehr Blut kostete, und noch viel größere Verheerungen anrichtete als die neuesten blutigen Kriege, und die evangelische Religion der Gefahr des Untergangs ganz nahe brachte.

21.

Durch wen rettete Gott die evangelische Kirche damals von dem Untergang?

Vorzüglich durch den heldenmüthigen, frommen König Gustav Adolph von Schweden (welcher in der entscheidenden Schlacht bei Lützen in Sachsen im Jahre 1632 den schönen Tod für die evangelische Wahrheit starb) und sein siegreiches Heer rettete Gott die evangelische Kirche

von dem Untergang, und verschaffte ihr endlich durch den berühmten Westphälischen Frieden, der im J. 1648 den 24. Oktober geschlossen wurde, dauernde Sicherheit und Freiheit.

22.

Welches sind die Hauptwohlthaten, welche uns Gott durch die Reformation verschafft hat?

1) Die christliche Glaubens- und Sittenlehre wurde von den vielen menschlichen Zusätzen und Irrthümern befreit, und in ihrer Reinheit wieder hergestellt. Namentlich wurde die wesentlichste Grund- und Kernlehre des Evangeliums, die Lehre von der Rechtfertigung des sündigen Menschen aus Gnaden durch den Glauben an Christi Verdienst der Mittelpunkt unseres kirchlichen Bekenntnisses, und es wäre nie eine Reformation zu Stande gekommen, wenn nicht der Glaube an diese trostreiche Lehre Luthern und seinen treuen Mitreformatoren den Muth, die Freudigkeit und Ueberwinderkraft zu ihrem großen und schweren Werk verliehen hätte. Sie hatten es glaubig erkannt und selig erfahren, daß nur in Christo das Heil sey; darum gründeten sie auch des Sünders Hoffnung allein auf die Erlösungsgnade.

2) Das heil. Abendmahl wurde wieder, der Einsetzung Christi gemäß, unter beiderlei Gestalten ausgetheilt, und die Sakramente oder Gnadenmittel überhaupt wurden auf ihre ursprüngliche Einfachheit zurückgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3) Der öffentliche Gottesdienst wurde von der Menge der überflüssigen Gebräuche entladen, — die vielen Bilder, die so leicht zu abergläubischer Verehrung derselben verleiten konnten, wurden aus den Kirchen entfernt, — die Seelenmessen wurden abgeschafft, — man führte geistliche Gesänge ein, — die Gebete wurden allein an Gott, nicht mehr an die Maria und die Heiligen gerichtet; — man gebrauchte bei allen Theilen des öffentlichen Gottesdienstes die, Allen verständliche Muttersprache wieder, — und überhaupt wurde der öffentliche Gottesdienst seinem wahren Zwecke entsprechend eingerichtet. Luther lehrte: wahrer Gottesdienst ist Gottes Lob und Gehorsam gegen Gott. Was fragt Gott nach Ort und Zeit, nach Gefäß und Bildern, Glocken und Orgeln, Licht und Lampe? Göttliches Leben, siehe das ist der rechte Gottesdienst. Unsere Tempel sind nicht Holz und Steine, sondern wir selbst sind der Tempel Gottes; unser Herz ist das Ding, das da beten, und worin wir Gott dienen sollen. Es ist schändlich, wenn die Leute mit dem Kirchgehen und Schreien in den Himmel zu kommen gedenken, und dabei nicht das Herz reinigen und bessern, sondern zu Haus Böses thun. Es ist zwar fein und lieblich, mit andächtigem und frommem Herzen unter dem Haufen seyn, da man Gott lobt und dankt. Nur mußt du nicht denken, daß es mit dem Kirchgehen genug ist."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4) Die Ehelosigkeit der Geistlichen, woraus so großes Sittenverderben und Aergerniß entstand, wurde aufgehoben.

5) Eine Menge unnützer, abergläubischer, verderblicher Gebräuche, auch außer der Kirche, wurde abgeschafft, das fruchtlose Fasten und andere Selbstbüßungen, so wie die willkürlichen guten Werke wurden verworfen, — dagegen wurde einzig auf Beruhigung der Gewissen, auf Glauben und Besserung des Herzens und Lebens hingewirkt. Luther lehrte: „Gott fürchten heißt: in diesem zeitlichen Leben das thun und halten, was Er uns geboten hat, das meiden und lassen, was Er uns verboten."

6) Die todten und zu einem unnützen Prunk verschwendeten Schätze der Kirche verwendete man auf Gründung von Schulen und Unterrichtsanstalten, zur Beförderung wahrer Gelehrsamkeit, und zur Uebung einer zweckmäßigen Wohlthätigkeit.

7) Die Quelle der göttlichen Offenbarung, die Bibel, war nun den Christen für immer wieder geöffnet, und ist jetzt, besonders in den neuesten Zeiten, auf eine merkwürdige Art in allen Welttheilen verbreitet.

8) Durch die Reformation wurde das päpstliche Joch abgeworfen und die Unabhängigkeit von allem menschlichen Zwang in Glaubens- und Gewissenssachen gerettet. Vernünftige, christliche Freiheit im Denken, — Wissenschaften und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Künste — Wohlstand und Ruhe, — höheres Interesse der Gemüther für das Heiligthum der Religion und Sittlichkeit, wurden wieder hergestellt, — und die Fürsten und Obrigkeiten erlangten wieder ihre Rechte und die Mittel, ihre Völker wahrhaft zu beglücken. Dieß erkannte auch der große König von Preußen, Friedrich der Zweite, an, als er einst über Luthers Verdienste folgendes Urtheil fällte: „Hätte Luther nichts gethan, als daß er die Fürsten und Völker von den sklavischen Fesseln befreite, worin sie der römische Hof gefangen hielt, so hätte er schon verdient, daß man ihm Altäre errichtete als einem Befreier des Vaterlandes, und hätte er auch nur die Hälfte von dem Schleier des Aberglaubens zerrissen, welchen Dank ist ihm nicht die Wahrheit dafür schuldig!"

23.

Erprobte sich Luthers Christenglaube und Christenhoffnung auch bei dem Tode der Seinigen?

Ja! Dieß erhellt außer Anderem aus seinem Verhalten bei dem Tode seiner Tochter Magdalena, die in ihrem 14. Jahr starb. Da diese sehr krank war, sagte er: „ich habe dich sehr lieb, aber, lieber Gott! da es Dein Wille ist, daß Du sie dahin nehmen willst, so will ich sie gern bei Dir wissen." — Da sie also im Bette lag, sprach er zu ihr: „mein Töchterlein! du bliebest gern hier bei deinem Vater, und ziehest

auch gern hin zu jenem Vater?" — Sie sprach: „ja, Herzensvater! — wie Gott will." — Der Vater erwiederte: „du liebes Töchterlein, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wohlan, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn!" — Als nun Magdalena in den letzten Zügen lag, fiel der Vater vor dem Bette auf die Kniee, weinte bitterlich, und betete, daß sie Gott wolle erlösen. Da verschied sie und entschlief in des Vaters Händen. — Als sie im Sarge lag, wendete er sich zu ihr und sprach: „du liebes Lenchen, wie wohl ist dir geschehen! Ach, du wirst wieder auferstehen und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne. — Ich bin ja fröhlich im Geist, aber nach dem Fleisch bin ich sehr traurig. Wunderding ist es, wissen, daß sie gewiß im Frieden und ihr wohl ist, und doch noch so traurig seyn." — Da man sie begrub, sprach er: „es ist eine Auferstehung des Fleisches." — Und als man wieder von dem Begräbnisse kam, sagte er: „meine Tochter ist nun beschickt, beide an Leib und Seele — Wir Christen haben nichts zu klagen, wir wissen, daß es also seyn muß, wir sind ja des ewigen Lebens auf's allergewisseste; denn Gott, Der es uns durch und um Seines lieben Sohnes willen zugesagt hat, Der kann ja nicht lügen."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

24.

Starb Luther auch so, wie er gelehrt und gelebt hatte?

Ja! Es beweisen dieß die schönen und rührenden Worte, die er in seinen letzten Augenblicken aussprach, und die also lauten:

„Mein lieber himmlischer Vater, Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, Du Gott alles Trostes! Ich danke Dir, daß Du mir Deinen Sohn Jesum Christum geoffenbaret hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt, den ich geliebt und gelobt habe; ich bitte Dich, Jesu Christe, lasse Dir meine Seele befohlen seyn. O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch, daß ich bei Dir ewiglich bleiben soll, und aus Deinen Händen mich Niemand reißen kann. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf